

LibraryDings, äh, LibraryThing!

Katalogisieren als Hobby
– ein persönlicher Erfahrungsbericht.

Von Monika Bargmann

Eineinhalb Millionen Menschen sitzen zu Hause und katalogisieren ihre Bücher. Nicht der Traum einer besessenen Bibliothekarin, sondern Realität – darf ich vorstellen, das ist LibraryThing. LibraryThing hilft nicht nur dabei, einfach und schnell die eigene Privatbibliothek zu katalogisieren, es ist auch ein internationaler, virtueller, sozialer Raum für Literaturfans.

Wie funktioniert das?

Kurz gesagt: Man muss hier nicht katalogisieren können, um zu katalogisieren. In einen einfachen Suchschlitz tippt (oder scannt) man ISBN oder AutorIn/Titel ein und holt sich die Daten aus einer von über 700 Bibliotheks- oder Buchhandelsdatenbanken mit einem Klick in den eigenen Katalog. Wer möchte, kann den Datensatz mit eigenen Informationen anreichern – Tags (nicht normierte Schlagwörter), Ankaufsdatum, Beginn und Abschluss der Lektüre, Bewertung, Rezension ... Das Interesse ist groß: An die eineinhalb Millionen registrierte Personen haben mittlerweile über 66 Millionen Bücher katalogisiert und über 80 Millionen Tags vergeben.

LibraryThing und ich

Dabei wurde LibraryThing von Tim Spalding eigentlich als privates Projekt ins Leben gerufen. Durch den großen Zuspruch aus seinem Bekanntenkreis ermuntert, ließ Spalding LibraryThing im August 2005 online gehen. Nur zwei Wochen später wurde ich Mitglied. 2115 Bücher finden sich zum Redaktionsschluss der „Büchereiperspektiven“ in meinem Katalog. Im Rückblick erkenne ich, dass mich verschiedene Ereignisse förmlich in die Arme von

LibraryThing getrieben hatten. Erster Auslöser: In der Mailingliste Inetbib diskutierten wir 2003 die Möglichkeiten, die heimischen Bücherberge (und die Ausleihen an Freundinnen und Freunde) zu bewältigen. Aus heutiger Sicht fast prophetisch, damals eher scherzhaft schrieb Bernd Martin Rohde: „Wir koennten uns ja als Konsortium zusammenschliessen, ein Bibliothekssystem erwerben und machen dann den ‚Verbundkatalog der Privatbibliotheken von Bibliothekaren/innen – VKPBB‘ auf. (...) Allabendlich koennten wir dann zuhause katalogisieren und Problemfaelle untereinander abklaeren. Waere das nicht ein Riesenspass ... und womoeglich der Killer fuer viele Freund- und Partnerschaften!“ Worauf ich erwiderte: „Aber vielleicht der Auslöser für neue Freund- und Partnerschaften – man könnte dann einfach Personen mit einem ähnlichen Bestandsprofil herausfiltern lassen ;-)-“. Dass ich wenig später zum wiederholten Male ein Buch kaufte, das ohnedies bereits bei mir im Regal stand, zwang mich zu dem Eingeständnis, den Überblick endgültig verloren zu haben, und fachte mein Interesse am Privatkatalog weiter an. LibraryThing gab es zu diesem Zeitpunkt noch nicht, das Geld für eines der etablierten Bibliothekssysteme fehlte. Also begann ich zunächst damit, meine Bücher in einer simplen Excel-Liste zu erfassen. Und dann kam das entscheidende E-Mail mit der Frage „Kennst du das schon?“ und einem Link. Schon war's um mich geschehen: Die nächsten Wochen widmete ich auch meine Freizeit dem Katalogisieren, und seitdem habe ich einen Onlinekatalog, der mir, mir ganz allein, gehört – und mich doch mit anderen in Verbindung bringt.

Soziale Elemente

LibraryThing bietet nämlich viele Möglichkeiten, mit anderen Buchfans in Kontakt zu treten oder interessante Buchtipps zu

bekommen. Da sind zunächst die Diskussionsgruppen zu nennen. Die beiden größten sind die „Librarians who LibraryThing“ mit 8363 und die „Science Fiction Fans“ mit 3775 Mitgliedern. Nützlich finde ich die Gruppe „Name that Book“, in der versucht wird, vagen Erinnerungen wie „es kam eine Sonnenuhr vor, und es hatte einen roten Umschlag“ auf die Sprünge zu helfen. Solche Anfragen kennt man doch zur Genüge aus dem Bibliotheksalltag.

Im Bereich „Common Knowledge“ auf Wiki-Basis können alle Mitglieder Informationen zu Autorinnen und Autoren, aber auch zu Werken und Serien eintragen – vom Widmungstext über Figuren und Orte eines Romans bis zu Verfilmungen, vieles davon Dinge, die Bibliotheken in ihren Katalogen normalerweise nicht erfassen.

Nicht zuletzt kann man auf Knopfdruck herausfinden, mit wem man am meisten Bücher gemeinsam hat und welche Bücher andere Leute zu einem bestimmten Thema haben.

Das gewisse Etwas

Sympathisch wird LibraryThing für mich durch viele gelungene Details:

- > Die Oberfläche ist in vielen Sprachen – von Deutsch (www.librarything.de) über Latein bis Piratisch – verfügbar. Dass Klingonisch in der Auswahl fehlt, ist natürlich ein Jammer, aber was ist nicht ist, kann ja noch werden.
- > Privatsphäre: Man kann sowohl den gesamten Account als auch einzelne Bücher als „privat“ kennzeichnen.
- > Höhe: Seit kurzem können Höhe, Breite, Dicke und Gewicht erfasst werden. So weiß ich, dass meine Büchersammlung geschätzte 0,00492 Blauwale schwer ist.
- > Verlässlichkeit: In sechs Jahren lag kein einziges Mal der Server darnieder, wenn ich LibraryThing verwenden wollte.
- > Unsuggerer: Onlinebuchhändler bieten die Funktion „wer dieses Buch mag, mag auch jenes“ an. LibraryThing kann das zwar auch, geht mit dem „Unsuggerer“ aber zusätzlich den umgekehrten Weg: Wenn du dieses Buch hast, wirst du jenes sehr wahrscheinlich nicht mögen.
- > Guter Mittelweg: LibraryThing schafft es, den richtigen Kompromiss aus strengem bibliothekarischem Regelwerk und „anything goes“ zu finden. Zum Beispiel wird automatisch erkannt, dass der Tag „english literature“ dasselbe bedeutet

LibraryThing für Bibliotheken

Bibliotheken können einfach ihre Bestände in LibraryThing erfassen. Ein aktuelles Beispiel ist die Bibliothek der „Occupy Wall Street“-Bewegung (www.librarything.com/catalog/OWSLibrary). Spezialbestände kann man auf LibraryThing besonders hervorheben – so wie es die Wiener Büchereizweigstelle Engerthstraße mit ihrem Fantasy-Schwerpunkt macht (www.librarything.com/catalog/Engerthstrasse). Die geringen Einstiegskosten laden zum Ausprobieren ein: Bis zu 200 Bücher können kostenlos erfasst werden, mit 10 US-Dollar pro Jahr oder 25 US-Dollar „for a lifetime“ (also auf die Lebensdauer des Systems) sind die unbeschränkten Bezahlaccounts als wohlfeil zu bezeichnen. Für Organisationen besonders wichtig: Die Daten können problemlos exportiert werden.

LibraryThing bietet auch spezielle Services für Bibliotheken an:

- > **LibraryThing for Libraries:** Die Tags und Rezensionen auf der Plattform, die meist wesentlich näher an den Leserinnen und Lesern dran sind als unsere Schlagwortnormdatei, können zur Anreicherung des eigenen Katalogs verwendet werden. In Österreich nutzt z. B. die Bibliothek der FH Burgenland dieses Angebot.
- > **LibraryThing Local:** Bibliotheken können sich als Veranstaltungsorte eintragen lassen und ihre Literaturveranstaltungen auf LibraryThing ankündigen.
- > **Library Anywhere:** ein mobiler Katalog für alle webfähigen Handys, der mit vielen Bibliothekssystemen kompatibel ist.

wie der Tag „englische Literatur“, der Tippfehler „englsche Literatur“ und die Abkürzung „engl lit“.

- > Angenehmer Nebeneffekt: Da meine beste Freundin ihre Bücher sehr gewissenhaft erfasst hat, besteht keinerlei Gefahr mehr, ihr ein Buch zu schenken, das sie schon hat.

Und wer von Ihnen dingst jetzt mit?



► **Mag. (FH) Monika Bargmann** arbeitet in der Plakatsammlung der Wienbibliothek im Rathaus und unterrichtet Social Software an der FH Burgenland. Website: <http://about.me/librarymistress>